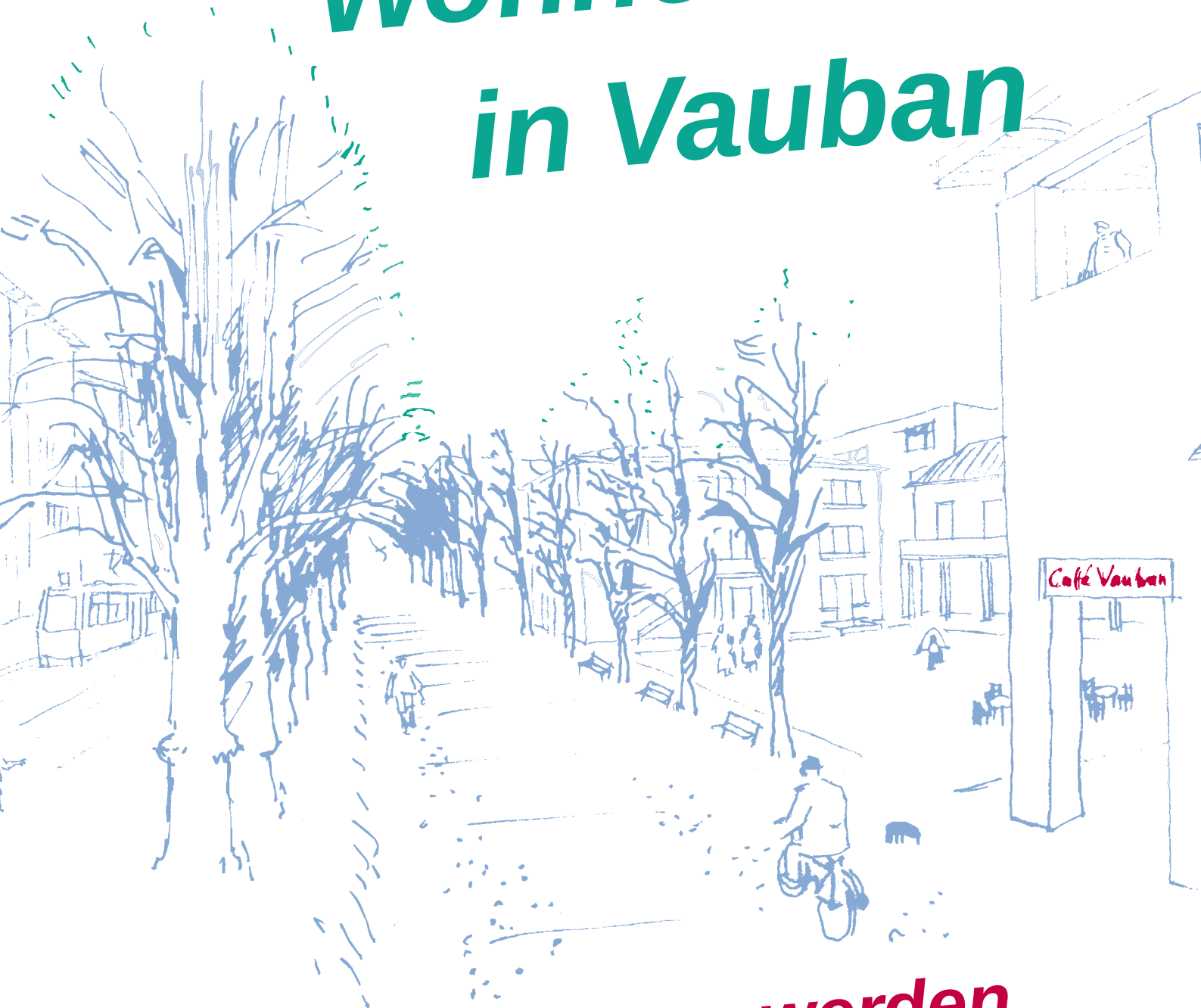
Wohnen in Vauban



So kann es werden, wenn Bürger mitplanen

Willkommen im neuen Stadtteil Vauban!

Begleiten Sie mich auf meinem Spazierflug durch den neuen Stadtteil!

Das Vaubangelände am Fuße des Schönberges ist in vieler Hinsicht attraktiv. Es soll unter ökologischen und sozialen Gesichtspunkten zu einem neuen Freiburger Stadtteil entwickelt werden.

Das Titelbild zeigt, wie ein Marktplatz in Vauban aussehen könnte. Auf der Grafik oben sind Gestaltungsvarianten für den Modellstadtteil dargestellt.

Wohnen

Mobilität

Arbeiten

Natur

Vauban

Grafik: J. Lange, G. Metzler
Übersichtsplan: Stadt Freiburg, Vermessungsamt
Fotos: J. Lange, J. Maier, C. Sperling
Titelzeichnung: Ch. Feldtkeller

Leben im neuen Stadtteil Vauban

Bauernmarkt in der Wiehre - so lebhaft soll es im Vauban einmal zugehen (J.L.)

Versprochen hatten sie es uns ja, die Stadtplaner. Aber daß es auch so kommen würde, daran hatte keiner so recht geglaubt. Wir sind stolz auf unseren Stadtteil: weniger Autos, kurze Wege und urbane Lebendigkeit. Die Skeptiker haben sich geirrt.

Entgegen der Einschätzung mancher Ökonomen gibt es den kleinen Platz, den Kiosk, das Cafe und die Kneipe. Nur der Bäcker, der hier seinen Laden aufmacht, hat sich noch nicht gefunden. Dafür gibt es den Obst- und Gemüsehändler um die Ecke.

Das Stadtteilbüro ist eine wichtge Anlaufstelle geworden. Hier kann man von der Kreissäge bis zum Faltfahrrad oder Anhänger alles leihen und sich außerdem über die schnellsten und angenehmsten Verkehrsmittel informieren. Am Kiosk mit Eisverkauf trifft man Handwerker, Büroleute und die Kinder von Vauban. Hier wird eingefädelt was dem einen so manche Mark bringt und dem anderen spart. Unter den Alleebäumen treffen sich die Boulespieler. Schon finden richtige Turniere statt.

Andere wichtige Treffpunkte sind der Bolz- und der Kinderspielplatz geworden. Natürlich geht es da lebhaft zu. Aber insgesamt ist es in Vauban ruhiger als anderswo. Autos fahren bei uns kaum, und wenn, dann fahren sie langsam.

Foto rechts: Flohmarkt im Vauban (C.Sp)

Gestaltungsbeispiel für die Allee und den 'Vauban-Platz' Zeichnung: Ch. Feldtkeller

Boulespieler in der Wiehre (C.Sp.)

Lernende Planung

Für den Stadtteil Vauban formulierte die Stadt Freiburg den Begriff der „Lernenden Planung". Von den ersten Planungen für das Vaubangelände bis zur Fertigstellung der letzten Gebäude werden rund 15 Jahre vergangen sein. Damit wird auch eine Weiterentwicklung der Planungsvorgaben stattfinden müssen.

Planung ist ein Prozeß. Der städtebauliche Entwurf und der Bebauungsplan können nur Etappen in diesem Prozeß sein. Sie bilden das grobe Gerüst und legen die grundlegenden Sachverhalte fest. Neue Entwicklungen können in die jeweiligen Kaufverträge einfließen, da die Stadt in der glücklichen Lage ist, Eigentümerin des Vaubangeländes zu sein. Nur so ist auch eine echte Bürgerbeteiligung möglich, die über die Aufstellung des Bebauungsplanes hinausgeht.

Erst jetzt, wo wir hier wohnen, wird uns klar, daß Straßen zum Lebensraum für alle werden können, wenn sie nicht mit Autos zugeparkt sind.

Zeichnung entnommen aus: Aktuelles Entwurfs- und Planungshandbuch für den wirtschaftlichen Wohnungsbau. WEKA Baufachverlag

Vaubangelände: am Dorfbach (C.Sp)

Neben der belebten Allee und dem Marktplatz - dem “Grünen Zentrum“ von Vauban - soll es natürlich auch die ruhigeren Stadtteilquartiere geben, die hauptsächlich dem Wohnen vorbehalten sind:

Zwischen die einzelnen Wohnquartiere sind Grünspangen gelegt, ganz im Westen von Vauban ist ein naturnah angelegter Grünbereich mit Abenteuerspielplatz geplant.

Der Dorfbach mit seinem Ufergehölzsaum aus Schwarzerlen, Weiden und Pappeln ist sicher der wertvollste Biotopbereich des Gebietes. Dort hat der Naturschutz hohe Priorität. Gleichzeitig sollen sich dort aber auch Spaziergänger und spielende Kinder wohlfühlen.

Privates und Nachbarschaftliches bestimmt das Leben im Freien: Gärten (auch Mieter- und Gemeinschaftsgärten), Quartiersspielplätze, Liegewiesen, Planschbecken für Kinder und Nischen, in denen die Natur kleine Freiräume besitzt. Wer zum Zeitunglesen oder Schachspielen seine Ruhe braucht, findet in seinem Wohnhof einen kleinen Tisch mit Bänken.

Viele der Bewohner der Geschoßwohnungen haben Zugang zu einem kleinen gemeinsamen Dachgarten mit schönster Aussicht.

Foto Mitte: in der Solarsiedlung „Auf der Staig“, Donaueschingen (Architekt: Ludszuweit)
unten: Documenta Urbana, Kassel (Fotos: H. Wolpensinger)

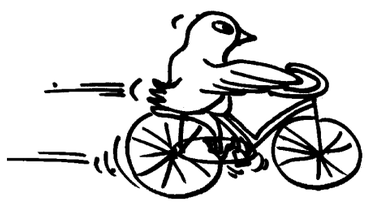
Das angemessene Fahrzeug zur richtigen Zeit

Am Anfang hatten wir schon etwas Mühe damit, daß nun kein Auto mehr vor der Tür steht. Doch in einem Stadtteil der kurzen Wege kann man vieles zu Fuß erreichen. Und dann gibt es ja auch noch die Straßenbahn und die rund um die Uhr geöffnete Buchungszentrale des Car-Sharing. Hier nutzen viele Personen wenige Autos und haben die Wahl zwischen verschiedenen Fahrzeugen, - für den mittleren Einkauf den abschließbaren Fahrradanhänger, für den Möbeltransport den Kleinlaster und für den Ausflug mit Freunden den Neunsitzer.

Seit wir uns zum „Car-Sharen“ entschlossen haben, sparen wir mehr als die Hälfte bei unseren Fahrtkosten. Das macht bei uns zwei- bis dreitausend Mark im Jahr. Wozu also noch ein eigenes Auto?

Es funktioniert auch großräumig. So zum Beispiel, als wir zur Dorf-Hochzeit ins Umland von Hamburg eingeladen waren; keine Chance, mit dem Zug oder Bus an einem Tag dort hinzukommen.

Weiterhelfen konnte uns die Mobilitätszentrale am Bahnhof, die uns reibungslos in Hamburg einen „Share-Car“ organisierte und uns außerdem auch noch die Zugfahrkarten verkaufte.



In einem **Stadtteil der kurzen Wege** sind Kindergarten, Schule, Sporthalle, Cafes, Geschäfte, Straßenbahnhaltestelle und andere öffentliche Einrichtungen bequem zu Fuß erreichbar. Denn sie liegen nicht mehr als 300 Meter von der Wohnung entfernt. Im Idealfall trifft dies auch für den Arbeitsplatz zu, weil das Nutzungskonzept Wohnen und Arbeiten im Stadtteil fördert.

Die Läden und Geschäfte im Stadtteil Vauban sollen sich nicht nur an der Merzhauser Straße konzentrieren, sondern entlang des Boulevards in das Gebiet hineinziehen. Für Bauernmarkt, Cafe und Kiosk bietet sich der Vauban-Platz im Zentrum an.

Das Freiburger Modell

Das Verkehrskonzept für Vauban ist eine Fortentwicklung von Ansätzen aus anderen Städten - wie zum Beispiel Bremen oder Tübingen. Es umfaßt drei Bestandteile, von denen hier zwei besonders vorgestellt werden sollen:

1. „Stellplatzfreies Wohnen“: Es sieht vor, daß nur in Sammelgaragen außerhalb der Wohnbezirke geparkt werden kann. Alle Straßen innerhalb der Wohnbezirke sind als Fußgängerzonen ausgewiesen. Dort ist nur An- und Abfahrtsverkehr sowie der Zugang für Notfahrzeuge zugelassen.

2. „Wohnen ohne eigenes Auto“: Die Bewohner, die hieran teilnehmen, verpflichten sich, kein eigenes Auto zu besitzen, müssen dafür keinen eigenen Stellplatz bauen und sparen so bares Geld. Für den Fall, daß sie sich doch ein eigenes Auto anschaffen, ist nachträglich ein eigener Stellplatz zu errichten oder nachzuweisen, - entsprechend der „Stellplatzfrei-Konzeption“ natürlich in einer der Sammelgaragen außerhalb der Wohnbezirke.

Haltestelle

Gewerbe

Sammelgaragen

Laden / Markt

Schule und/oder Kindergarten

Erholung / Grün

Mischen Sie mit, um einen Stadtteil der kurzen Wege zu verwirklichen! Einen Fragebogen finden Sie in dieser Broschüre oder können ihn beim Forum Vauban anfordern.

Fotos: C. Sperling

Die Straßen und öffentlichen Flächen

Das Freiburger Modell sieht vor, daß der Kernbereich des Vauban-Geländes stellplatzfrei ist. Momentane Schätzungen gehen davon aus, daß 25% aller zukünftigen Bewohner des Stadtteils Vauban für „Wohnen ohne eigenes Auto“ und 50% für „Stellplatzfreies Wohnen“ gewonnen werden können.

Dies sichert allen Anwohnern ein Wohnumfeld ohne den mit Autoverkehr verbundenen Lärm und Gestank zu, unabhängig von der Anzahl derer, die sich für „Wohnen ohne eigenes Auto“ entscheiden.

Die Straßen gehören nicht mehr allein den Autos, sondern allen Nutzern. Deshalb handelt es sich auch um Mischflächen mit einem durchgehend einheitlichen Höhenniveau. Hier sind alle Verkehrsteilnehmer, vom Rollstuhlfahrer über Fußgänger und Radfahrer bis zum Müllfahrzeug, gleichberechtigt. Die Bewohner können ihre „Straßen“ zum Spielen, Treffen und Unterhalten nutzen. Vor allem den Kindern wird es möglich, unbeschwert ihre Umgebung zu erkunden. Straßen werden wieder zum Lebensraum für alle.

Auch die Natur kann sich wieder ausbreiten. Die Linden, Ahorne oder Eichen bekommen eine so große Baumscheibe, daß ihre Wurzeln durchatmen können. Das Regenwasser verschwindet nicht im Gully, sondern wird vor Ort in flachen Gräben versickert oder zu einer der etwas größeren, grasbewachsenen Versickerungsmulden im nächsten Grünzug geleitet. Nicht überall müssen Beton, Asphalt und Stein liegen.

Je nach Bedarf und gestalterischen Ansprüchen gibt es Pflasterflächen, die zum Rand hin breite Fugen besitzen und in denen sich Ritzenbiotope und Trittrasen entwickeln. Gräben und wenig betretene Säume und Nischen werden wiesen- und rasenartig ausgebildet. Und auch so manche Wildstauden, die nur einmal jährlich mitgemäht werden, finden ihren Platz.

Fotos: Mehrfamilienhaussiedlung in Stuttgart-Zuffenhausen.
Architekt: Joachim Eble (H.W.)

Fotos: am Dorfbach sowie Allee und Reitstall auf dem Vaubangelände (C.Sp; großes Foto: Bimm)

Wohnträume verwirklicht

Ursprünglich hatten wir uns überlegt, in eines der Reihenhäuser einzuziehen. Da die Miete dafür jedoch recht hoch ist, war klar, daß wir uns für eine Wohnung in einem der tollen drei- oder viergeschossigen Gebäude entscheiden würden.

Eine Dachgeschoßwohnung mit Dachterrasse war uns zu teuer, eine ebenerdige Wohnung mit Garten kam ebenfalls nicht in Betracht. So blieb die Frage, ob wir lieber in ein gemütliches Haus mit teilweise farbiger Holzverschalung und großem vorgestellten Holzbalkon oder doch in die weiß verputzten Gebäude mit den schönen Außentreppenhäusern einziehen wollten....

Zum Glück war der Andrang so groß, daß wir uns schnell entscheiden mußten, sonst säßen wir heute noch nicht in unserer neuen Wohnung.

Geschoßwohnungsbau mit sogenannter „Laubengangerschließung“. Aufgenommen in der ökologischen Siedlung Geroldsäcker, Karlsruhe (Architekten: Löffler und Schneider) (J.M.)

Entspannt verbringen wir die freien Januartage im Liegestuhl, um uns zu sonnen. Hinter der großen Verglasung liegend betrachtete ich die ziehenden und dichter werdenden Wolken. Es ist für uns schon selbstverständlich geworden, daß wir in unserer neubezogenen Wohnung nicht frieren, obwohl nirgendwo Heizkörper zu sehen sind. Selbst wenn draußen der Schnee knöcheltief liegt und die Nächte sehr kalt sind, fühlen sich die Wände noch warm an.

Für morgen ist schlechtes Wetter angesagt. Trotzdem werde ich zum Zeitunglesen keine Lampe anknipsen müssen.

Die eingebaute Verglasung, der man äußerlich nichts Neuartiges ansieht, wärmt auch an solchen Tagen die Wohnung. Wir wundern uns immer wieder, wie warm die Scheibe auch an diesigen Tagen noch ist.

Fotos auf den Seiten 13 und 14: Passivhaussiedlung in Darmstadt-Kranichstein. Architekten: Huebner, Bott/Ridder/Westermeyer (H.F.)

Für frühere Generationen waren Eisblumen an den Scheiben normal. In den letzten Jahrzehnten wurde der kühle Zug vom Fenster durch Heizkörper ausgeglichen. Und jetzt sind eben warme Scheiben normal!

In unserer letzten Wohnung hatte ich erst beim Auszug bemerkt, warum in meinem Schlafzimmer manchmal so ein seltsam muffiger Geruch war. Hinter einem Schrank fand ich dann die Ursache: Flecken schwarzer Schimmelpilze. Offensichtlich war dieses kalte und im Winter feuchte Außeneck für sie ein guter Lebensraum.

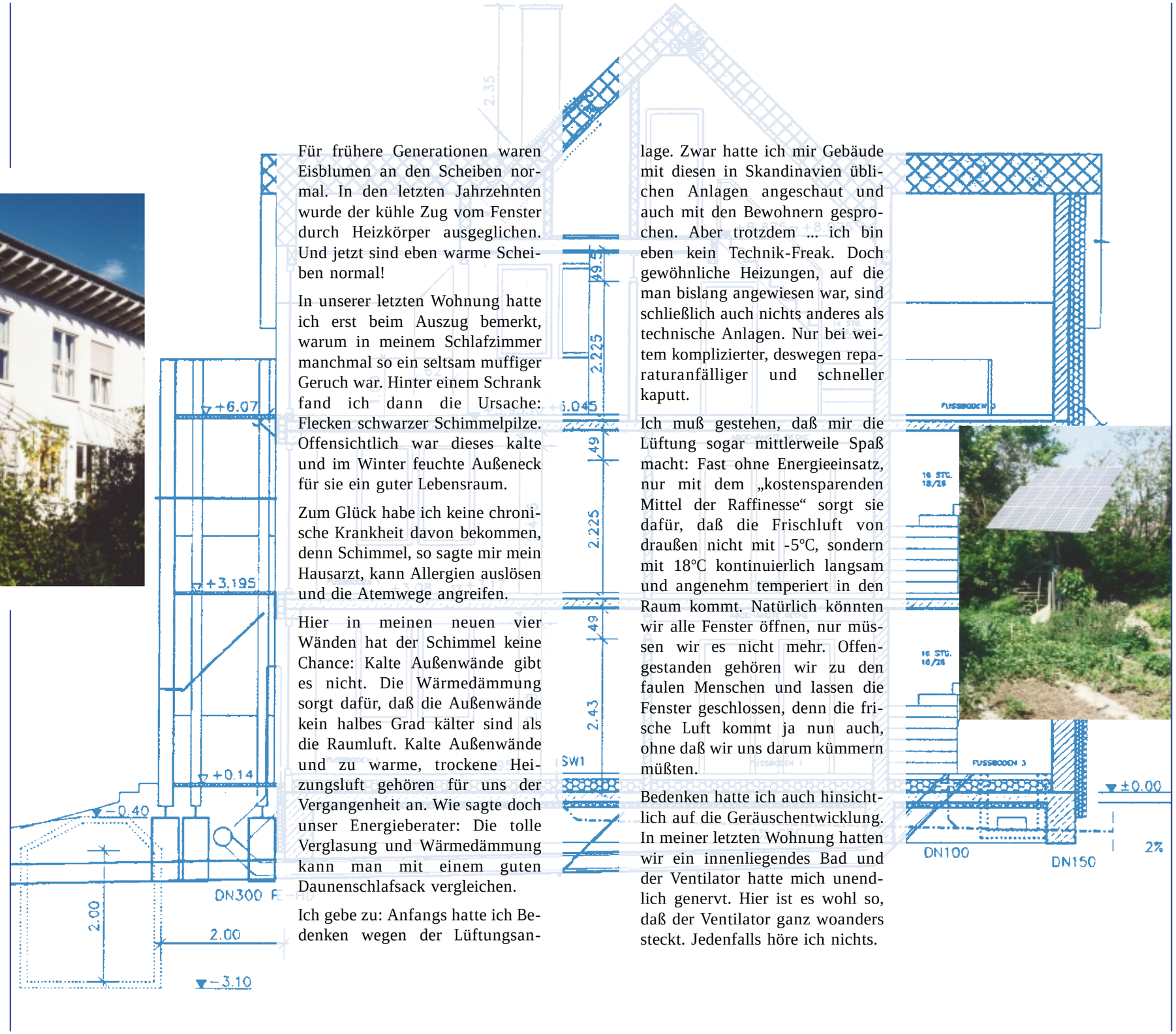
Zum Glück habe ich keine chronische Krankheit davon bekommen, denn Schimmel, so sagte mir mein Hausarzt, kann Allergien auslösen und die Atemwege angreifen.

Hier in meinen neuen vier Wänden hat der Schimmel keine Chance: Kalte Außenwände gibt es nicht. Die Wärmedämmung sorgt dafür, daß die Außenwände kein halbes Grad kälter sind als die Raumluft. Kalte Außenwände und zu warme, trockene Heizungsluft gehören für uns der Vergangenheit an. Wie sagte doch unser Energieberater: Die tolle Verglasung und Wärmedämmung kann man mit einem guten Daunenschlafsack vergleichen.

Ich gebe zu: Anfangs hatte ich Bedenken wegen der Lüftungsanlage. Zwar hatte ich mir Gebäude mit diesen in Skandinavien üblichen Anlagen angeschaut und auch mit den Bewohnern gesprochen. Aber trotzdem ... ich bin eben kein Technik-Freak. Doch gewöhnliche Heizungen, auf die man bislang angewiesen war, sind schließlich auch nichts anderes als technische Anlagen. Nur bei weitem komplizierter, deswegen reparaturanfälliger und schneller kaputt.

Ich muß gestehen, daß mir die Lüftung sogar mittlerweile Spaß macht: Fast ohne Energieeinsatz, nur mit dem „kostensparenden Mittel der Raffinesse“ sorgt sie dafür, daß die Frischluft von draußen nicht mit -5°C, sondern mit 18°C kontinuierlich langsam und angenehm temperiert in den Raum kommt. Natürlich könnten wir alle Fenster öffnen, nur müssen wir es nicht mehr. Offengestanden gehören wir zu den faulen Menschen und lassen die Fenster geschlossen, denn die frische Luft kommt ja nun auch, ohne daß wir uns darum kümmern müßten.

Bedenken hatte ich auch hinsichtlich auf die Geräuschentwicklung. In meiner letzten Wohnung hatten wir ein innenliegendes Bad und der Ventilator hatte mich unendlich genervt. Hier ist es wohl so, daß der Ventilator ganz woanders steckt. Jedenfalls höre ich nichts.



Anzeige

Wir investieren in die Solarenergie.

Steigen Sie mit ein.

solar fabrik

In Freiburg i.Br. errichten wir eine Fabrik zur Produktion von Solarstrom-Modulen.

Für dieses zukunftsorientierte Projekt suchen wir noch umwelt- und renditebewußte Investoren, die sich als Stille Gesellschafter mit Einlagen ab 50.000 DM beteiligen.

Solar-Fabrik GmbH i.Gr.
Georg Salvamoser
Wippertstr. 2
79100 Freiburg

Tel. 0761-40012-20
fax 0761-40012-22

Anzeigen

Wir sparen Energie !

isofloc Naturnah Dämmen mit System

Wärmedämmtechnik

- ökologische Wärme- und Schalldämmung für Neubau, Altbau, Umbau
- Baupappen
- Weichfaserputz aus Zellulose
- Luftdichtungsprüfung an Gebäuden
- Beratung

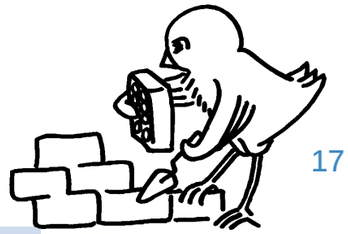
Olaf Erber
79252 Stegen

Tel. + Fax: 07661 - 7803

Gestern war ich noch mit ein paar Freunden hier um die Ecke auf ein Bier im Bistro Vauban. Wir haben uns unterhalten über den Benzinverbrauch von Autos und den Restenergiebedarf von „Passivhäusern“. Passivhäuser - so nennt man, meiner Meinung nach ganz unpassend, diese gut gedämmten Häuser, wie wir sie bewohnen. Vielleicht sollte man sie besser „Aktivhäuser“ nennen.

Jedenfalls sind wir auf folgendes Verhältnis gekommen: Ein gewöhnlicher Neubau braucht etwa zehnmal soviel Heizenergie wie ein Passivhaus. Auf ein Auto übertragen würde das bedeuten, daß der eine Kleinwagen 5 Liter verbraucht, ein anderer Kleinwagen hingegen 50 Liter. Wer würde sich so ein Auto kaufen?!

Neben der großen Südverglasung, die im Winter mehr Wärme produziert als über sie verloren geht, „heizen“ in einem Passivhaus die Bewohner mit ihrer Körperwärme, den Elektrogeräten und Lampen. Das war natürlich theoretisch in unserer letzten Wohnung genauso der Fall. Doch die war insgesamt so kühl, daß z.B. die Eigenwärme nicht ins Gewicht gefallen ist, und ohne Heizung wäre es natürlich nicht gegangen.



Kostengünstiges Bauen

wurde in den vergangenen Jahren tausendfach realisiert und hat sich bewährt. Die Gebäudekosten sind in erster Linie abhängig von folgenden wichtigen Randbedingungen:

1. Normen und gesetzliche Vorschriften haben einen so großen Einfluß, daß durch den ausgeprägten Regelungsstandard die Gebäudekosten in der Bundesrepublik etwa doppelt so hoch sind wie in den Niederlanden.

2. Die direkteste Einflußgröße auf die Kosten eines Gebäudes bzw. einer Wohnung ist deren Größe. Es ist eine der wichtigsten Herausforderungen an Architekten und Planer, die Bedüfnisse der Bewohner auf einer möglichst geringen Fläche zu befriedigen. In jüngster Zeit erleben aus diesem Grund Wohnungen mit gleichwertigen, flexibel nutzbaren und ausbaufähigen Räumen eine immer höhere Bedeutung gegenüber Wohnungen mit klar festgelegten Wohn- bzw. Schlafbereichen. Wenn man dies berücksichtigt, können bei einer 4-Zimmerwohnung bis zu 25% der Kosten gespart werden.

3. Die Ausstattung von Wohnungen ist eine weitere entscheidende Maßgabe für die Gebäudekosten. Bei Installationen, Apparaturen, Armaturen, Verkleidung usw. liegt ein nicht zu unterschätzendes Sparpotential. Unterschiede von etwa 20% der Baukosten können sich zwischen einem gehobenen und einem einfacheren Standard ergeben.

4. Durch eine gute Organisation bietet sich die Möglichkeit, über Sammelbestellungen für eine oder mehrere Baugruppen deutliche Preisnachlässe zu erzielen. Dies gilt sowohl für Material, als auch für handwerkliche Leistungen.

5. Schließlich können über Eigenleistung bis zu 20%, in besonderen Fällen bis zu 40% der Baukosten erbracht werden.

Ökologisches Bauen

und kostengünstiges Bauen müssen sich nicht ausschließen. Die Erfahrung durch fertiggestellte Objekte zeigt, daß die Verwendung von ökologisch vertretbaren Baustoffen nur unerhebliche Kostenunterschiede mit sich bringt. Wichtigste Voraussetzung ist allerdings, daß diese Anforderung von Anfang an Zielsetzung der Planung ist.

Eigenleistung beim Hausbau (Foto: SEH)

Anzeige

Photovoltaik-Anlagen
Regio-Solarstromanlagen
Einzelkomponenten

Planung, Installation und Service.

Rufen Sie uns an:

Solar-Energie-Systeme GmbH
Anlagen für die Zukunft

Wippertstr. 2 79100 Freiburg
Tel. 0761/409021 Fax 0761/409346

Freiburger Umweltzentrum

Wir planen auf dem Vaubangelände die Errichtung eines Umwelt-Gewerbezentrums für ökologisch ausgerichtete Unternehmen

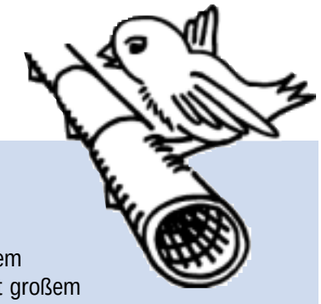
Es werden ca. 4.000 qm attraktive Büro und Gewerbeflächen geschaffen. Die Mietpreise werden bei ca. 15,- DM pro Quadratmeter liegen.

Umweltzentrum Freiburg Jochen Sautter & Luc Bobikiewicz GbR
Merzhauser Str. 150/07, 79100 Freiburg i.Br.
Telefon: 0761 / 409 8046
Fax: 0761 / 409 8032

Natürlich sind die Wärmedämmung, die Spezialfenster und die Lüftungsanlage nicht umsonst zu bekommen. Tatsächlich bezahlen wir auch eine höhere Kaltmiete. Doch was interessiert uns die Kaltmiete, wir wollen schließlich eine warme Wohnung. Die Warmmiete ist genauso hoch wie die in einer anderen Neubauwohnung, wo die Heizung viel mehr kostet als bei uns.

Ohne daß wir mehr Geld ausgeben müßten tun wir was Gutes für die Umwelt. Ich muß zugeben, daß ich ein bißchen stolz darauf bin.

Übrigens: Ganz angenehm finde ich auch diese neuen Vakuum-Klos. Es rauscht etwas anders, stinkt aber viel weniger als meine alte Schüssel, und die Wasserrechnung am Jahresende fällt auch deutlich günstiger aus. Aber dafür mußte mein Vermieter ja auch beim Bau ein bißchen draufzahlen. Eine Freundin von uns, die ein paar Straßen weiter eingezogen ist und handwerklich geschickter ist als ich, hat beim Bau ihres Hauses selber mit Hand angelegt. Sie hat sich statt der Vakuumtoilette lieber ein Kompostklo gebaut. Und ich muß heute zugeben, daß dieses eigentlich überhaupt nicht riecht, - wohl deshalb, weil ein kleiner Lüfter im Komposter den eigenen „Duft“ ständig absaugt.

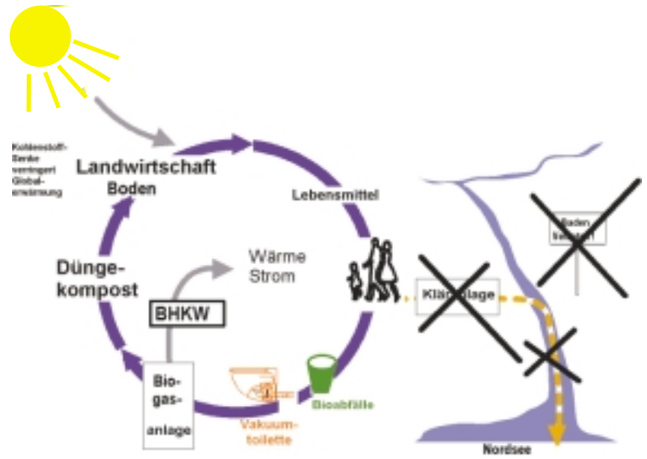


ICE- (Vakuum-) Klo statt Schwemmkanal

Üblicherweise wird der Toiletteninhalt mit bestem Trinkwasser zur Kläranlage gespült und dort mit großem Aufwand gereinigt. Die Endprodukte werden in die Flüsse abgelassen bzw. als Klärschlamm teuer deponiert oder verbrannt. Und in der Kläranlage entsteht in großem Umfang Kohlendioxid, das zur globalen Erwärmung beiträgt.

In einem Teilgebiet von Vauban soll ein anderer Lösungsansatz modellhaft realisiert werden: Die Fäkalien werden bei minimaler Wasserzugabe in einer Vakuumrohrleitung direkt in die Stadtteil-Biogasanlage geführt. Dort werden sie in einem geschlossenen Behälter gemeinsam mit den Küchen-Abfällen aus der Biotonne zu Methangas umgesetzt. Das gewonnene Gas kann dann im benachbarten Blockheizkraftwerk (BHKW) zur Wärme- und Elektrizitätsgewinnung eingesetzt werden. Der Rückstand aus der Biogasanlage - ein nährstoffreicher Düngekompost - findet als Volldünger problemlos in der Landwirtschaft Verwendung.

Auf diese Weise gehen die Nährstoffe zurück zum Bauern, von wo wir sie mit unserer Nahrung empfangen haben, und nicht ins Meer, in die Luft oder auf die Deponie. Die unproblematischen Abwässer aus Küche, Bad und Waschmaschine („Grauwasser“) werden vor Ort in Pflanzenkläranlagen gereinigt. Insgesamt ist die Energiebilanz sehr günstig, es wird in erheblichem Maße Trinkwasser eingespart, Abwasserkanäle und Kläranlage werden entlastet.



Mit Hilfe von Vakuumtoilette und Biogasanlage wird der Nährstoffkreislauf geschlossen.
Grafik: J. Lange

Impressum

Herausgeber: Forum Vauban e.V.
Merzhauser Str. 150/07,
79100 Freiburg i.Br.
Tel.: 0761 / 407344
Fax: 0761 / 407 395

Konzept, Satz und Layout:
L. Hermann, J. Lange, C. Sperling

Text:
Ch. Epp, Ch. Feldtkeller, H. Franz,
J. Maier, G. Metzler, S. Oberländer,
M. Rocholl

Illustration:
A. Sancho

Fotos:
C. Coers (Bimm.), H. Franz (H.F.),
J. Lange (J.L.), J. Maier (J.M.),
G. Metzler (G.M.), C. Sperling (C.Sp.),
H. Wolpensinger (H.W.), Süddeutsche
Eigenhilfe GmbH (S.E.H.)

Auflage: 2.500

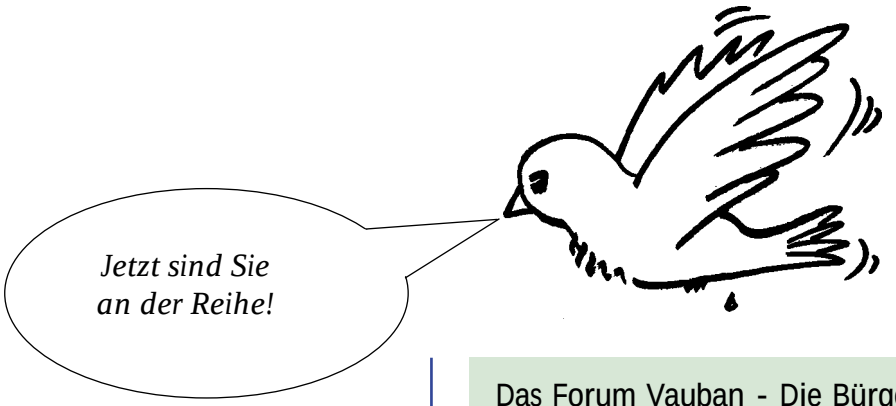
Scans: Skript Satz + Technik, Freiburg
Satzbelichtung: Papyrus, Freiburg
Druck: Schwarz auf Weiss, Freiburg

Schutzgebühr: DM 2,-

Die vorliegende Broschüre ist entstanden im Rahmen der „Fachlichen Begleitung“ der Bürgerbeteiligung zur Planung des „Modellstadtteiles Vauban“ .

Gefördert durch die
Deutsche
Bundesstiftung
Umwelt

Mit freundlicher Unterstützung der Firma ergo sum computer technology GmbH, Freiburg



Das Forum Vauban - Die Bürgerbeteiligung stellt sich vor !

Im Forum Vauban e.V. (offizieller Träger der erweiterten Bürgerbeteiligung) haben sich engagierte und interessierte Bürger zusammengefunden, um den neuen Stadtteil mitzugestalten.

Ziel ist die Entwicklung eines Stadtteils, in dem Wohnen nicht nur heißt, eine Wohnung zu haben. Unter Beteiligung der jetzigen und der zukünftigen Bewohner nimmt das Forum die Förderung einer städtischen Lebenskultur im Neubaugebiet Vauban als Anspruch der Planung ernst.

Darüberhinaus steht die Erhaltung unserer Umwelt für unsere Kinder und nachfolgende Generationen im Vordergrund .

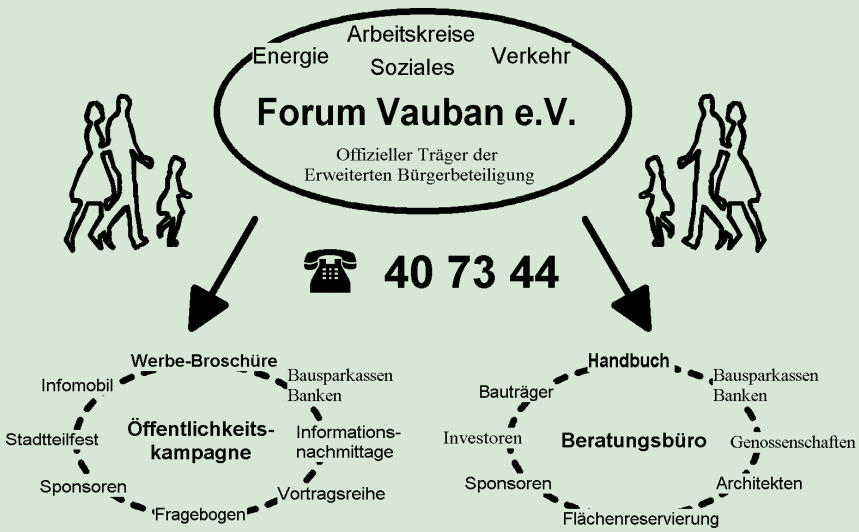
Unsere Vision ist ein an den vielfältigen Ansprüchen des Lebens angemessener Lebensraum, nicht eine ruhig-gestellte Schlafstadt.

Parallel zu dieser Broschüre erstellt Forum Vauban ein „Handbuch“, das Interessierten konkrete Informationen geben und die zukünftigen Bewohner „fachlich begleiten“ soll. In dieser Loseblatt-Sammlung, die ständig ergänzt und verbessert werden kann, finden zukünftige Bewohner Antworten auf ihre Fragen. Es ist damit Grundlage für ein Beratungsbüro, das mit Hilfe von Forum Vauban e.V. und anderen Trägern entstehen wird.

Die vorliegende Broschüre ist somit auch ein Aufruf an alle, die Bürgerbeteiligung zu unterstützen, indem sie einen finanziellen Beitrag zum Entstehen des Beratungsbüros leisten.

Was können Sie tun... ?

Zum Beispiel den beiliegenden Fragebogen ausfüllen und zurückzusenden, ihr Interesse an den Zielen des Forum Vaubans e.V. gegenüber der Stadt bekunden und dem Forum Vauban beitreten.



FORUM VAUBAN E.V.